

Der Grosse Rat Le Grand Conseil
des Kantons Bern du canton de Berne

Dienstag (Nachmittag), 3. März 2020 / Mardi après-midi, 3 mars 2020

Wirtschafts-, Energie- und Umweltdirektion / Direction de l'économie, de l'énergie et de l'environnement

14 2019.RRGR.190 Postulat 154-2019 Saxer (Gümligen, FDP)
Bern soll Chancen der Blockchain-Technologie nutzen

14 2019.RRGR.190 Postulat 154-2019 Saxer (Gümligen, PLR)
Blockchain : une chance à saisir pour Berne

Präsident. Wir fahren weiter mit dem Traktandum 14, ein Postulat von Grossrat Saxer: «Bern soll Chancen der Blockchain-Technologie nutzen». Ich gebe das Wort dem Postulanten. Herr Saxer, Sie haben das Wort.

Hans-Rudolf Saxer, Gümligen (FDP). In Kreisen, die sich vertieft mit dem Thema Blockchain befassen, ist eine Kernaussage unbestritten: Blockchain verändert die Wirtschaft und Gesellschaft heute und in Zukunft insbesondere massiv. Der Bundesrat hat das erkannt und in einem umfangreichen Bericht vom Dezember 2018 festgestellt, dass er – der Bundesrat – bestmögliche Rahmenbedingungen schaffen will, damit die Schweiz als führender, innovativer und nachhaltiger Standort für Fintech- und Blockchain-Unternehmungen weiterentwickelt werden kann.

Vor diesem Hintergrund hat es unsere Fraktion doch sehr erstaunt, dass der Regierungsrat nicht bereit ist, die Ziffer 1 dieses Postulats – ich unterstreiche: ein Postulat – zur Prüfung entgegenzunehmen.

Der Regierungsrat lehnt damit eine vertiefte Prüfung der Frage ab, auf welche Weise die Standortförderung des Kantons Bern diesem Aspekt vermehrte Achtung schenken könnte. Diese defensive Haltung ist erstaunlich und auch ein wenig befremdlich. Damit sendet der Regierungsrat das Signal aus, dass er dieser – nach Auffassung des Bundesrates, aber auch von weiten Teilen der Wirtschaft – sehr wichtigen neuen technischen Entwicklung keinen besonderen Stellenwert zumisst. Dieses Signal ist psychologisch und sachlich falsch, handelt es sich doch um eine sehr wertschöpfungsstarke Technologie mit grosser Zukunft. Die FDP hält deshalb an der Überweisung von Ziffer 1 des Postulats fest. Dies umso mehr, als der Regierungsrat in seiner Antwort relativ lapidar sagt, er erachte das nicht als erfolgversprechend, ohne aber näher zu begründen, wieso das nicht erfolgversprechend sein sollte. Im Weiteren sind wir damit einverstanden, dass man die Ziffer 2 überweist und abschreibt.

Ich komme zur Ziffer 3. Bei dieser Ziffer beantragen wir die Überweisung des Postulats und bestreiten die Abschreibung. Wir haben die Ausführungen des Regierungsrates betreffend bereits vorhandener Expertise an der Berner Fachhochschule (BFH) zur Kenntnis genommen. In einem gewissen Widerspruch zu dieser Aussage schreibt der Regierungsrat danach aber, dass die Lehrangebote zu digitalen Kompetenzen, wozu auch der Einsatz von Blockchain gehört, massgeblich gestärkt werden sollte. Offenbar ist auch der Regierungsrat der Auffassung, dass die BFH heute in diesem Bereich noch nicht dort ist, wo sie sein sollte. Genau das entspricht auch der Einschätzung von interessierten Wirtschaftskreisen und von Studierenden, die massgeblich zur Einreichung dieses Postulats geführt hat. In Anbetracht dieser Ausgangslage ist es sachgerecht, diesen Punkt 3 als Postulat zu überweisen und erst dann abzuschreiben, wenn wir hoffentlich in zwei bis drei Jahren feststellen dürfen, dass die BFH auf dem Gebiet von Blockchain einen wichtigen Entwicklungsschritt gemacht hat.

Präsident. Habe ich das richtig mitbekommen, beim Punkt 2 sind Sie einverstanden mit der Abschreibung? (*Grossrat Saxer bejaht dies. / M. le député Saxer répond par l'affirmative.*) Gut, danke. Dann kommen wir zu den Fraktionssprecherinnen und Fraktionssprechern. Ich nehme an, von den Mitmotionären aus der FDP möchte niemand das Wort? – Gut. Die erste Fraktionssprecherin für die SP-JUSO-PSA, Andrea Rüfenacht.

Andrea Rüfenacht, Burgdorf (SP). Die SP-JUSO-PSA-Fraktion wird bei diesem Postulat vollumfänglich der Regierung folgen. Blockchain-Technologie ist eine wichtige Technologie. Das ist etwas sehr Innovatives. Wir sehen das hier ganz genau gleich. Es ist allerdings nicht so erstaunlich, dass ausgerechnet in der Schweiz diese Blockchain-Technologie sehr führend ist. Die Schweiz ist ja in diesem Sinne global gesehen einer der Hot Spots, wenn es darum geht, dass sich diese Blockchain-Technologie entwickeln und bis jetzt auch schon etablieren konnte. Das hat sicher etwas mit der Innovationsfreudigkeit in der Schweiz zu tun. Es ist ja so, dass die Standortförderung des Kantons Bern verschiedene Schwerpunkte hat. Das heisst, man kann also nicht wirklich sagen, hier werde nicht ein Schwerpunkt gesetzt. Es wird einer gesetzt. Wir sehen aber eigentlich keinen Grund, diesen noch irgendwie zu verstärken. Sämtliche rechtlichen Grundlagen sind auch vorhanden. Das war ein ganz wichtiger Aspekt beim Etablieren dieser Blockchain-Technologie: Wir sehen hier eigentlich nichts, das diese Blockchain-Technologie am Sich-Weiterentfalten hindern könnte. Beim Punkt 3 folgen wir trotz allem der Abschreibung, genau wie die Regierung. Das habe ich ja schon einmal gesagt, weil die Lehrangebote der BFH jetzt vorhanden sind. Diese können auch weiterentwickelt werden.

Ich würde einmal mehr gerne auf ein Detail eingehen, das nämlich im Begründungstext zu diesem Postulat steht. Es geht dort um den Punkt «Innovation und Schonung von Ressourcen». Das ist ja eine strategische Handlungsachse, die hier mit der Blockchain-Technologie verfolgt werden soll. Hier muss einfach klar dargestellt werden, dass «Schonung von Ressourcen» genau das Gegenteil von Blockchain-Technologie ist. Wie Ihnen allen bekannt sein dürfte, ist das eine Technologie, die immens viel Strom verbraucht. Es ist auch genau deshalb nicht so erstaunlich, dass sich diese Technologie vorherrschend in der Schweiz etablieren konnte – dies aufgrund der günstigen Strompreise. Ich persönlich würde es sogar eher so sehen, dass vielleicht dort auch ein wenig mehr Unterstützung, wenn nicht sogar Druck ausgeübt werden könnte, sodass die innovativen Leute ihre Technologie dann in Zukunft mit doch ressourcenschonendem Energieverbrauch betreiben können. Das würde ich als deutlich wichtiger ansehen. Noch einmal, wie gesagt: Die SP-JUSO-PSA-Fraktion wird in allen Punkten der Regierung folgen.

Fritz Ruchti, Seewil (SVP). Als ich das das erste Mal las, muss ich ganz ehrlich sagen, konnte ich mir überhaupt nichts unter «Blockchain-Technologie» vorstellen. Ich hoffe, dem Regierungspräsidenten ist es besser ergangen als mir, damit er überhaupt weiss, wovon wir hier reden.

Bern soll die Chancen der Blockchain-Technologie nutzen. Die Dienstleistungen der Standortförderung im Kanton Bern sollen im Bereich Blockchain-Anwendungen schwerpunktmässig verstärkt werden. Das wollen die Postulanten. Punkt 2: «[D]ie bestehenden Plattformen, die für einen Wissens- und Technologietransfer zwischen den Unternehmen sorgen und die Aus- und Weiterbildung ihrer Mitglieder fördern, [sogenannte Cluster, sollen] für den Bereich der Blockchain-Anwendungen [erweitert werden.]» Punkt 3: «[D]ie Lehrangebote der Berner Fachschule sind in dem erwähnten Zukunftsbereich zu stärken.» Eine Blockchain, englisch für Blockkette, ist eine kontinuierlich erweiterbare Liste von Datensätzen, sogenannte Blöcke, die mittels kryptografischer Verfahren miteinander verkettet sind. Kryptografie, kryptografisches Verfahren ist die Wissenschaft der Verschlüsselung von Informationen. Heute befassen Sie sich auch allgemein mit dem Thema Informationssicherheit, also mit der Erarbeitung der Definition und Konstruktion von Informationssystemen, die widerstandsfähig gegen Manipulation und unbefugtes Lesen sind. Krypto-Währungen, Krypto-Geld nennt man die digitalen Zahlungsmittel, die auf kryptografischen Werkzeugen wie Blockchain und digitalen Unterschriften basieren. Als Zahlungssystem sollen sie unabhängig verteilt und sicher sein. Sie sind keine Währung im eigentlichen Sinn. Eine dieser ersten Anwendungen von Blockchain war die Krypto-Währung Bitcoin.

Das wissenschaftliche und wirtschaftliche Potenzial dieser neuen Technologie wird auch vom Bundesrat als riesig erwartet. Der Kanton Bern soll und darf den Anschluss nach Meinung der Postulanten nicht verpassen und muss jetzt handeln. Das Thema von Blockchain fehlt im Kanton Bern in den entsprechenden Richtlinien vollständig, und das ist beängstigend. Deshalb – ich komme jetzt zum Schluss: Die Standortförderung verfolgt eine langfristige Strategie und fokussiert auf Präzisionsindustrie, Medizinaltechnik, Informatik, Energie und Umwelt. Bei diesen Themen sieht der Regierungsrat Finanzierungsbeiträge und Steuererleichterungen vor. Eine weitere Fokussierung auf Bereiche der Blockchain-Anwendung ist aus Sicht der Regierung nicht erfolgsversprechend und wird daher abgelehnt.

Die SVP-Fraktion unterstützt den Punkt 1 auch mehrheitlich, nicht ganz einstimmig. Hier ist die Mehrheit aber auch dabei, diesen abzuschreiben. Bei Punkt 2: Annahme und gleichzeitige Abschreibung,

wie das jetzt auch die Postulaten fordern. Bei Punkt 3: Annahme und gleichzeitige Abschreibung. Auch dort werden einige sich der Abschreibung verweigern und das ohne Abschreibung genehmigen.

Thomas Gerber, Hinterkappelen (Grüne). Blockchain – eine neue Technologie, die ressourcenschonend sein soll. Da habe ich ein wenig meine Zweifel. In der Begründung steht «Es braucht dazu weder neue Berichte oder Visionen, sondern rasch gute Rahmenbedingungen für die Krypto- und Blockchain-Branche.» Wie heikel Krypto-Technologie ist, können wir im Moment jeden Tag in der Zeitung lesen. Wenn man solche Krypto-Verschlüsselungsgeräte herstellt, die danach einem Staat verkauft und dazu gleich noch den Schlüssel an den Staatsfeind verkauft, ist das vielleicht eine Gewinnmaximierung für die jeweiligen Firmen, aber sicher nicht ein nachhaltiges Geschäftsmodell.

Zur Blockchain: Die uns bekannte Anwendung der Public-Blockchain ist der Bitcoin. Wir können in ein Restaurant gehen, wir können dort einen Kaffee bestellen, wir können diesen Kaffee trinken und unter Umständen können wir diesen mit Bitcoin bezahlen. Wir nehmen nämlich dieses Apparätchen, das wir alle in der Hosentasche haben, halten es auf ein anderes Apparätchen, und es wird dieser Betrag bei uns in Bitcoin abgebucht. Was passiert aber im Hintergrund? – Auf Tausenden von Rechnern wird diese Transaktion eingeschrieben und gespeichert. Das ist dann genau das Problem, weil das enorm viel Energie verbraucht. Eine einzige Transaktion, um einen Kaffee zu bezahlen in einem Restaurant, verbraucht etwa so viel Energie, wie ein Singlehaushalt in einem Monat verbraucht. Die Informatikbranche ist nicht standortgebunden. Ob sie jetzt in Bern oder Zürich ist, ob sie in Indien oder in den USA ist, das spielt ihnen keine Rolle. Dann gilt: «Schnell kommen und schnell wieder gehen, wenn die finanziellen Bedingungen am anderen Ort besser sind.»

Zu den einzelnen Punkten: Punkt 1, grossmehrheitlich wie der Regierungsrat, aber es gibt auch Zustimmung. Also: Wir lehnen den Punkt 1 auch ab. Wenn eine Firma, die in diesem Bereich tätig ist, Unterstützung will, dann soll sie das doch über den ordentlichen Weg machen und bei der Standortförderung ein Gesuch stellen. Das läuft nachher im ordentlichen Rahmen und muss nicht speziell gefördert werden. Und wie die Postulanten in ihrer Begründung richtig schreiben: «Es braucht dazu weder neue Berichte oder Visionen», also auch keinen Prüfbericht. Deshalb nehmen wir die Punkte 2 und 3 wie der Regierungsrat an und schreiben sie auch ab.

Samuel Kullmann, Hilterfingen (EDU). Die theoretischen Grundlagen zu Blockchain wurden 1991 gelegt. Damals machten sich zwei Wissenschaftler zum ersten Mal Gedanken, welche Vorteile die Blockchain-Technologie haben könnte, wie sich diese entwickeln könnte. 2008 entwickelte Satoshi Nakamoto – wer auch immer das ist oder diese Gruppe, das wissen wir bis heute nicht – diese Idee der Blockchain eigentlich weiter. So kam es 2009 zur Lancierung der ersten Krypto-Währung, des Bitcoins, von dem wir heute schon ein paarmal gehört haben. 2011 bezahlte man auf diesen Marktplätzen 30 Rappen pro Bitcoin, und heute ist der Preis 8440 Franken pro Einheit Bitcoin. Sie sehen also: Da ist etwas gelaufen in diesen neun Jahren, beziehungsweise in diesen elf Jahren, seit der Lancierung des Bitcoin und der ersten praktischen Anwendung der Blockchain-Technologie. Es ist daher gut und richtig, dass wir heute zum ersten Mal in diesem Saal – ich habe das noch im Internet nachgeschaut – über Blockchain debattieren.

Es gibt mittlerweile, Stand heute, 5159 Krypto-Währungen. Die Marktkapitalisierung davon beträgt 242 Mrd. Franken; sie war im Januar 2018 aber auch schon bei fast 800 Mrd. Franken, damit Sie ein wenig einen Vergleich haben. Das ist noch etwas mehr als die jährliche Wirtschaftsleistung der Schweiz. Allein die Bitcoin-Blockchain, also die Blockkette, umfasst etwa 310 Gigabytes an Daten, weil dort 500 Mio. Transaktionen gespeichert sind, die in 620'000 Blöcken abgespeichert sind, und zurzeit finden ungefähr 350'000 Transaktionen pro Tag statt. Weitere bekannte Plattformen sind zum Beispiel Ethereum, Ripple, Stellar, EOS. Es gibt ganz viele, aber die Blockchain kann eigentlich viel mehr genutzt werden als einfach für eine Krypto-Währung, die durchaus sehr interessante Anwendungen hat.

Es ist heute noch schwierig zu sagen, welche Dimensionen das Ganze annehmen wird, aber man darf wirklich davon ausgehen, dass es in den nächsten zehn bis zwanzig Jahren verschiedene Bereiche unserer Gesellschaft revolutionieren wird. Ich denke da vor allem an den Finanzbereich, den Bankenbereich, aber möglicherweise geht es auch viel weiter als das, wenn man an Smart Contracts denkt, an Möglichkeiten für neue Vertragsabwicklungen. Es ist in diesem Sinn angesichts des Potenzials und wenn man schaut, was da für Finanzströme dahinter sind ... Da muss man sagen: Ja, Leute, die Geld haben, sei es gross oder klein, springen auf den Zug auf und signalisieren

eigentlich, dass sie glauben, dass da Innovationspotenzial liegt. Es ist gut, ist die Schweiz auf den Zug aufgesprungen. Uns als EDU-Fraktion ist bewusst, dass es ein komplexes Thema ist. Deshalb haben wir gesagt, dass wir noch nicht gross eine Fraktionsmeinung herausposaunen, sondern einmal ein wenig zuhören und offen lassen, wie wir dann bei den einzelnen Punkten noch abstimmen oder abschreiben werden oder nicht.

Was ich vielleicht hier noch sagen kann: Ich habe den Eindruck, es fehle wirklich auch in unserer Mitte – und ich muss sagen, ich bin selbst hier auch am Anfang auch von einem tieferliegenden Verständnis ausgegangen, was es damit auf sich hat. Es sind gewisse Theorien oder gewisse Sachen und Vorbehalte im Raum, die ich schnell aufgreifen möchte. Das eine wegen des Ressourcenverbrauchs: Das ist nicht die Blockchain-Technologie an sich, die dermassen viele Ressourcen verbrauchen *muss*, sondern man kann sagen: Das ist ein Kindheitsfehler, ein Designfehler im Bitcoin, bei dem es dermassen kompliziert gemacht wurde, dass diese Blöcke kryptografisch gespeichert werden können oder so abgespeichert werden, dass es irrsinnig viel Strom verbraucht. Das ist so. Das ist aber nicht *zwingend* mit der Blockchain-Technologie verbunden. Und es wird in diesem Sinn auch nicht in der Schweiz dermassen intensiv gebraucht, sondern diese Bitcoin-Farmen findet man eher in China, wo mit billigem Kohlestrom produziert wird oder in Island zum Beispiel auch. Deshalb, denke ich, sollte man hier wirklich Offenheit zeigen gegenüber der Technologie an sich, auch wenn man einzelne Anwendungsformen, gerade erste wie Bitcoin, die einfach noch gewisse Designfehler haben, durchaus kritisieren kann. Aber das sollte uns eigentlich nicht davon abhalten, diese Chancen durchaus zu sehen und zu nutzen – soweit einfach einmal ein paar Gedanken von meiner Seite von der EDU-Fraktion. Wir haben grundsätzlich Sympathien für das Anliegen und finden es wichtig, dass wir darüber debattieren. Es blinkt, deshalb bedanke ich mich für Ihre Aufmerksamkeit.

Präsident. Lieber Samuel Kullmann, ich gebe es gerne zu: Ich merke wirklich, dass ich jetzt alt werde. Ich kam nicht nach, aber ich weiss, dass es an mir liegt. (*Heiterkeit / Hilarité*)

Tom Gerber, Reconvilier (PEV). Je ne vais pas m'adonner à une dissertation technologique ni un historique de la technologie blockchain. Je vais faire plus court : le groupe évangélique partage entièrement l'avis du gouvernement. Mais comme ça a déjà été dit : je ne peux m'empêcher de rajouter que la technologie qui paraît être une technologie d'avenir, n'en demeure pas moins un gouffre énergétique. Alors on peut dire, c'est un dommage collatéral, c'est un défaut d'enfance, mais c'est quand même une réalité. Et en considérant les problèmes climatiques actuels, on est tout de même en droit de se demander, sans la condamner, bien sûr, d'avance – et des évolutions ont déjà lieu, ou déjà eu lieu –, on peut quand-même se poser la question si réellement cette technologie est une technologie d'avenir ? Le groupe évangélique vous propose donc de rejeter le premier point et d'adopter de classer les points 2 et 3.

Luca Alberucci, Ostermundigen (glp). Distributed Ledger Technology (DLT) oder Blockchain-Technologie ist eine sehr interessante neue Entwicklung, die wir aus nächster Hand mitverfolgen können. Es geht im Wesentlichen darum, dass man Information dezentral speichern kann, aber nur wirklich diejenigen, die autorisiert sind, diese Information einzusehen oder zu verwenden, obwohl sie dezentral gespeichert sind und diese Leute sie auch verwenden können. So kann man beispielsweise auch im Bereich der Währungen und der Krypto-Währungen auf diese Technologie zurückgreifen. Wir haben diese Krypto-Währungen, über die in der ganzen Welt diese Information vorhanden ist, wenn ich aber für mich einen Coin habe, dann bin ich der, der mit diesem Coin bezahlen kann, und die restliche Welt – obwohl sie grundsätzlich auch Zugriff hat auf diese Information – kann das nicht machen. Also: Grundsätzlich eine interessante Sache und eine von ganz vielen Technologien, die in den letzten Jahren im Bereich Informatik thematisiert wurde, nicht mehr und nicht weniger. In diesem Sinn, weil es eben nicht mehr, aber auch nicht weniger ist, sind wir nicht wie der Postulant der Meinung, dass man diese Technologie besonders fördern sollte. Sie gehört irgendwo in den Bereich der Technologien, die man im Grundsatz fördern könnte. Diese aber diese irgendwo an dieser Stelle quasi als besonders auszeichnungswert und förderungswert zu bezeichnen, das wollen wir nicht, und entsprechend lehnen wir auch Punkt 1 ab.

Punkt 2 und 3: Selbstverständlich sind wir dafür, dass man diese Technologie auf dem Radar hat, dass man schaut, dass unser Forschungs- und Entwicklungsstandort diese auch berücksichtigt. Wir werden entsprechend die beiden Punkte auch annehmen. Wenn es um die Abschreibung geht, sind wir gespalten innerhalb der Fraktion und haben dort quasi Stimmfreigabe beschlossen.

Ich möchte zu guter Letzt noch darauf hinweisen, dass diese Blockchain oder DLT nicht nur kantonal auf dem Radar ist, sondern insbesondere auch auf Bundesebene. Der Bundesrat hat etwa vor einem knappen halben Jahr auch so einen Bericht publiziert, in dem er aufgezeigt hat, welche gesetzgeberischen Aktionen auf Gesetzes- und Verordnungsebene nötig sind, um quasi dieser Herausforderung, diesem dezentralen Speichern von Information, irgendwo auch gerecht zu werden. Entsprechend läuft schon sehr viel. Es ist gut, wenn wir am Ball bleiben im Kanton, aber besonders auszeichnen wollen wir es nicht.

Peter Dutschler, Hünibach (FDP). Es ist schon vieles gesagt worden. Ich möchte vielleicht noch als Praktiker zu erklären versuchen, was Blockchain eigentlich ist und wieso mir das so wichtig ist, dass wir bei dieser Blockchain führend dabei sind. Denn es ist nicht etwas, das ein wenig vorwärts geht, sondern etwas, das alles auf den Kopf stellen kann. Weil es disruptiv ist in dieser Gesellschaft, heisst das, dass es auch bestehende Prozesse gefährden kann. Die Schweiz ist eigentlich ein Land, das hauptsächlich sehr viel mit Transaktionen zu tun hat: Geld verschieben, Information verschieben. Deshalb ist es so wichtig.

Blockchain stelle ich mir so vor, habe ich mir so erklären müssen oder rufe ich mir jeweils so wieder in Erinnerung: Sie haben eine Datenbank und jetzt bekommt diese Datenbank neu eine Schutzschicht. Das ist wie ein Zellophan auf den Erdbeeren im Coop, und Sie wissen, wenn diese Zellophan-schicht kaputt ist, wer zugegriffen hat, oder dass zugegriffen wurde, und Sie können sagen, wann zugegriffen wurde und haben auch noch gleich einen Fingerabdruck dazu. Das ist eigentlich die Voraussetzung, dass man wieder Vertrauen in digitale Abläufe bekommt. Jetzt mit dieser ganzen Krypto-Affäre oder mit diesen Hackergeschichten, bei denen es immer heisst, das Vertrauen, das wir heute in die Informatik haben, sei das fehlende Vertrauen. Wer traut noch wem? – Ich glaube, das eine ist die verteilte Schlüsseltechnologie. Also: Sie haben nicht den Schlüssel irgendwo abgespeichert, und wenn Sie ihn verlieren oder jemand anderes ihn nimmt, kann er hinein, sondern er ist an so vielen Orten auf der Welt verteilt, dass Sie ihn gar nicht fälschen oder wegnehmen können. Sonst merkt es gleich ein anderer.

Und welche Wichtigkeit hat das jetzt? – In Schweden gibt es einen Pilotversuch, der die Grundstücke mit dem Smartphone verkauft. Grundstückeigentum! Das muss man sich einmal vorstellen in der Schweiz. Gibt es etwas, das mehr geregelt ist in der Schweiz als das Grundeigentum? Dann kommt einfach der Verkäufer und der Käufer, die sich einigen, und nach fünf Klicks hin und her ist das Grundstück eigentlich «getagged», und der Notar und das Grundbuchamt sind mit dieser Sicherheit abgesichert worden. Sie können einander vertrauen. Das schlägt ein wie eine Bombe, wenn Sie sich das vorstellen. Oder in Genf seit zwei Jahren im Gesundheitswesen: Was ist mehr auf Vertrauen angewiesen als das Gesundheitswesen? – Sie wollen doch wissen, wer Ihre Informationen hat. Die Stadt Genf hat richtige Plattformen, bei denen Sie den Austausch zwischen Ärzten und Patienten, Röntgeninstituten, medizinischen Versicherungen et cetera haben. Da darf ja niemand hineinschauen. Die machen das mit diesem Digital Ledger und dieser Blockchain-Technologie, weil sie darin das Vertrauen haben und sofort sehen, wer dort eingegriffen hat. Also das sind ganz neue Geschäftsmodelle.

Oder wenn Maersk als eine der grössten Flotten oder Transportunternehmen die ganzen Transaktionen mit ihren Partnern darauflegt, dann kann das schon das eine oder andere drehen. Und da sollten wir dabei sein. Deshalb bin ich der Meinung, wir müssten da Ja sagen, wir müssten es annehmen. Wir müssen da eher etwas mehr als weniger machen, und deswegen möchte ich den Regierungsrat ermuntern und auch Sie: Unterstützen Sie das!

Ich möchte ich noch kurz auf Andrea Rüfenacht zurückkommen wegen der Stromversorgung. Das läuft meistens in China ab, und Sie sprechen von Blockchains. Blockchain-Geld ist das erste, was nach vorne gekommen ist, es geht aber nicht um das Geld. Aber überlegen Sie es sich einfach: Seit es erfunden worden ist, versucht jeder auf dieser Welt Blockchain zu hacken. Es hat es noch niemand geschafft. Also, das heisst, es ist wohl relativ sicher. Hier will ich aber nur sagen: Es geht nicht um das Geld; das ist ein Teil, es geht vor allem um die Prozesse in den Firmen. Mir geht es um den Nutzen für die Firma als Standortvorteil, nicht, dass uns das um die Ohren fliegt und das alles dann nur noch im Kanton Zug stattfindet. Deshalb unterstütze ich es oder mache Ihnen noch einmal beliebt, wie unsere Partei, dass wir den Punkt 1 annehmen, diese Schwerpunkte trotzdem setzen. Beim Punkt 2 sind wir einverstanden mit der Regierung. Und Punkt 3: einfach annehmen ohne Abschreibung.

Präsident. Danke, Peter Dutschler, jetzt bin ich schon etwas mehr nachgekommen.

Jan Gnägi, Jens (BDP). Ich werde nicht viel dazu sagen, es ging mir ein wenig gleich wie Fritz Ruchti, auch wenn wir nicht ganz derselben Generation angehören. Auch ich musste mich etwas schlau machen, was dieses Blockchain genau ist. Im Unterschied zu Ihnen habe ich nicht nachgelesen, sondern ein paar Youtube-Videos geschaut. Sicher ist, dass für die künftige Ausrichtung der Industrie diese Technologie enorm wichtig sein wird, und es scheint mir einleuchtend, dass man als Standort gut daran tut, sich in diesem Gebiet zu stärken. Der Postulant schlägt das vor und formuliert drei Punkte. Die BDP-Fraktion sieht es gerade gleich wie der FDP-Vorredner und wird das Postulat entsprechend so behandeln.

Präsident. Ich habe niemanden mehr auf der Liste und übergebe das Wort dem Regierungspräsidenten Christoph Ammann.

Christoph Ammann, Wirtschafts-, Energie- und Umweltdirektor. Die Regierung teilt die Meinung der Postulanten, dass man es bei dieser DLT-Technologie, zu der eben die Blockchain dazu gehört, mit der Entwicklung der Digitalisierung zu tun hat, die wichtig ist, die neue Möglichkeiten schon präsentiert und bei der in einem hohen Tempo eine Entwicklung weitergeht. Die Regierung hat sich selbstverständlich mit diesem Thema beschäftigt, mehrfach intensiv auch an einer Klausur, zu der wir Expertinnen und Experten eingeladen hatten aus der Startup-Szene, aus der industriellen Forschung, aus der wissenschaftlichen Forschung, aber auch Rechtsexpertinnen und Rechtsexperten. Wir haben uns dort ein fundiertes Bild machen können, wo diese Technologie heute steht und welches Potenzial der Standort Bern hat und wo sich für die Regierung Handlungsbedarf aufzeigen könnte.

Nach Einschätzung der Regierung, Stand heute, ist das wirtschaftliche Potenzial von Blockchain aus der Berner Perspektive, aus der Standortperspektive, in erster Linie in der industriellen Anwendung zu finden und weniger in den Unternehmungen, die Blockchain-Anwendungen entwickeln. Damit komme ich zu den Fragen oder den Punkten, die im Postulat aufgeworfen werden. Es war nie die Standortstrategie des Kantons Bern und entspricht eben auch nicht dieser langfristig angelegten Politik der Strategie der Wirtschaftsförderung, dass wir dort, wo etwas Neues als Thema aufpoppt, das sofort kopieren und auch an den Standort Bern zu holen versuchen. Wir werden nicht Zug kopieren, wir können das gar nicht. Das ergibt auch gar keinen Sinn. Wir werden nicht ein Fintech-Valley irgendwo im Berner Seeland einrichten. Dort ist Zug stark und Bern hat anderes Potenzial. Das Potenzial weisen wir aus, und damit komme ich zum Punkt 1 dieser Schwerpunkte, welche die Standortförderung zusammen mit der Regierung festgelegt hat, bei der hauptsächlich sechs Schlüsselbranchen im Fokus stehen. Das sind die Präzisionsindustrie, die Medizintechnik, die Informations- und Kommunikationstechnologie, ICT, Energie-/Umwelttechnik, Design und Dienstleistungsunternehmen. Das sind die Stärken, die der Standort Bern hat.

Jetzt kann man sagen und feststellen, dass unter den Titel ICT selbstverständlich auch Unternehmungen dazugehören, die in der Entwicklung von Blockchain-Anwendungen tätig sind. Diese werden genau dieser Schlüsselbranche zugeordnet. Also gehören diese zu einer Schlüsselbranche und werden entsprechend von der Standortförderung auch mit dem kompletten Dienstleistungsangebot bedient. Sie können also profitieren. Und im Übrigen: Bei der Bemessung eines Gesuchs, bei der Bewertung von Gesuchen zu Projekten entscheidet die Standortförderung darüber, ob es einen finanziellen Beitrag gibt oder nicht. Dies im Rahmen einer Einzelfallprüfung gestützt auf Kriterien, die vorgegeben sind, die gelten, und selbstverständlich können auch die Blockchain-Unternehmungen in den Genuss von Förderinstrumenten der Standortförderung kommen. Wir sehen bei einem zusätzlichen Ausbau über diese Dienstleistungspalette hinaus aus Sicht der Regierung keinen Mehrwert und lehnen diesen Punkt deshalb ab.

Zu Punkt 2: Dort verlangt das Postulat, dass wir bestehende Plattformen für den Wissens- und Technologietransfer für Blockchain-Anwendungen im Speziellen erweitern und öffnen. Ich halte hier entgegen, dass die Standortförderung schon heute viele Kontakte pflegt, dass wir gerade auch in der Schlüsselbranche ICT unser Netzwerk haben und das weiterentwickeln, dass wir beispielsweise den Verein «Digital Impact Network» sehr gut kennen und bei Aktivitäten, bei Anlässen unterstützen. Dort sind sämtliche ICT-Unternehmen, Anwender, Ausbildungsinstitutionen, Verbände und Behörden des Kantons Mitglied. Der Fokus liegt im Rahmen dieser Vereinigung auf dem Austausch zu neuen Technologien, Arbeitsmethoden und zu DLT-Anwendungen oder eben Blockchain. Aus Sicht der Regierung wird damit das Anliegen des Postulats erfüllt. Wir beantragen daher, diesen Punkt anzunehmen, ihn aber gleichzeitig auch abzuschreiben.

Was den Punkt 3 angeht: Hier geht es darum, dass das Lehrangebot der BFH zu stärken sei. Ich stelle fest: Die BFH ist im Moment gut positioniert. Sie hat bei den Departementen Technik, Informatik, aber auch Wirtschaft Dozierende mit spezieller Expertise im Bereich DLT/Blockchain. Es gibt einen Weiterbildungsstudiengang zur Anwendung von Blockchain. Dort wird konzeptionelles, aber auch technisches Wissen vermittelt. Das gibt einen guten Einblick in diesem Weiterbildungsengang in das Thema DLT, und es gibt ganz viele Anwendungsbereiche wie Smart Contracts, Krypto-Währungen, und anderes. Es gibt auch CAS-Weiterbildungsstudiengänge zum Thema Blockchain. Es gibt in der angewandten Forschung Kooperationen zwischen der BFH mit Anwendungspartnern in Projekten, die sich mit dem Thema Blockchain beschäftigen, beispielsweise im Bereich eVoting-Systeme oder wenn es um Datensicherheit im Gesundheitswesen geht, um zwei Beispiele zu nennen. Das sind Angebote, die laufend überprüft werden, die ergänzt, weiterentwickelt, ausgebaut und gestärkt werden. Aus Sicht der Regierung ist auch hier das Anliegen des Postulats erfüllt und deshalb auch hier Antrag auf Annahme mit gleichzeitiger Abschreibung.

Präsident. Ich gebe das Wort noch einmal dem Postulanten Hans-Rudolf Saxer.

Hans-Rudolf Saxer, Gümligen (FDP). Ich mache es ganz kurz, weil es ja keine Motion ist. Es kann nicht darum gehen, ob man irgendetwas wandelt oder nicht. Also: Wir halten an unseren Anträgen fest. Punkt 1: Überweisung als Postulat ohne Abschreibung. Punkt 2: Wir sind einverstanden mit Überweisen und Abschreiben. Punkt 3: Überweisen und ebenfalls nicht abschreiben.

Ich möchte hier einfach festhalten, dass diese Blockchain-Technologie sich in rasender Geschwindigkeit weiterentwickelt – auf der ganzen Welt, in der ganzen Schweiz, und es scheint uns ein ganz fatales Zeichen, wenn man hier einfach sagt: «All das, was wir jetzt schon machen, ist gut. Wir müssen keine weiteren Anstrengungen machen.» Das wird von aussen als ein technologiefeindliches Signal des Kantons Bern aufgefasst. Das ist, glaube ich, nicht das Image, das wir im Kanton Bern haben wollen, wonach wir nicht offen sind gegenüber diesen neuen Entwicklungen, die sich namentlich auch in der KMU-Industrie massgeblich in den Prozessen in den nächsten Jahren niederschlagen werden. Also: Wir kennen mehrere Firmen, eben unsere KMUs, zu denen wir schauen, die händierend nach entsprechendem Fachpersonal suchen in diesem Bereich der Blockchain-Anwendungen. Daher steht es dem Kanton Bern sehr gut an, wenn er ein Signal aussendet, wonach wir dort nach Kräften schauen wollen, dass wir dort nicht ins Hintertreffen geraten. Danke für die Unterstützung.

Präsident. Wir kommen zur Abstimmung, und zwar ziffernweise. Wer die Ziffer 1 dieses Postulats annimmt, stimmt Ja, wer dies ablehnt, stimmt Nein.

Abstimmung (2019.RRGR.190; Ziff. 1)

Vote (2019.RRGR.190 ; ch. 1)

Der Grosse Rat beschliesst: / Décision du Grand Conseil :

Ablehnung / Rejet

Ja / Oui 47

Nein / Non 92

Enthalten / Abstentions 0

Präsident. Sie haben die Ziffer 1 dieses Postulats abgelehnt, mit 92 Nein-Stimmen gegen 47 Ja-Stimmen bei 0 Enthaltungen.

Wenn der Postulant einverstanden ist, lasse ich beim Punkt 2 gerade gleichzeitig über Annahme und Abschreibung abstimmen. (*Grossrat Saxer signalisiert sein Einverständnis. / M. le député Saxer signale qu'il est d'accord.*) Wer für Annahme und gleichzeitige Abschreibung ist, stimmt Ja, wer das nicht möchte, stimmt Nein.

Abstimmung (2019.RRGR.190; Ziff. 2; Annahme und gleichzeitige Abschreibung)
Vote (2019.RRGR.190 ; ch. 2; adoption et classement)

Der Grosse Rat beschliesst: / Décision du Grand Conseil :

Annahme / Adoption

Ja / Oui 139

Nein / Non 0

Enthalten / Abstentions 0

Präsident. Sie haben die Ziffer 2 dieses Postulats angenommen und gleichzeitig abgeschrieben, und zwar einstimmig mit 139 Ja-Stimmen.

Wir kommen zur Ziffer 3. Wer die Ziffer 3 annimmt, stimmt Ja, wer diese ablehnt, stimmt Nein.

Abstimmung (2019.RRGR.190; Ziff. 3)
Vote (2019.RRGR.190 ; ch. 3)

Der Grosse Rat beschliesst: / Décision du Grand Conseil :

Annahme / Adoption

Ja / Oui 138

Nein / Non 0

Enthalten / Abstentions 0

Präsident. Sie haben auch diese Ziffer des Postulats einstimmig angenommen, mit 138 Ja-Stimmen.

Wir kommen noch zur Abschreibung. Wer die Ziffer 3 abschreiben will, stimmt Ja, wer dies ablehnt, stimmt Nein.

Abstimmung (2019.RRGR.190; Ziff. 3; Abschreibung)
Vote (2019.RRGR.190 ; ch. 3; classement)

Der Grosse Rat beschliesst: / Décision du Grand Conseil :

Annahme / Adoption

Ja / Oui 92

Nein / Non 47

Enthalten / Abstentions 0

Präsident. Sie haben die Ziffer 3 abgeschrieben, mit 92 Ja- gegen 47 Nein-Stimmen bei 0 Enthaltungen.